

Brauchtums- und Trachtenpuppenmuseum der Banater Schwaben

"Banater Heimathaus" in Würzburg-Heidingsfeld – Spiegelbild des kulturellen Erbes

Neben der "Riesengebirgsstube" des Riesengebirgler Heimatkreises Trautenua e.V. in den Würzburger Greisinghäusern verfügen die Vertriebenen und Spätaussiedler in der Mainfrankenmetropole seit Oktober des letzten Jahres über ein weiteres Heimatmuseum. Im "Banater Heimathaus", einer Jugendstil-Villa am Ostbahnhof im Würzburger Stadtteil Heidingsfeld, erinnern Trachtenpuppen und Bilddokumente an die alte Heimat. Das Heimathaus Am Ostbahnhof 20 beherbergt auf 140 Quadratmeter in 23 Vitrinen 83 Trachtenpuppenpaare, die die kulturelle Vielfalt des Banats im Westen und Südwesten Rumäniens widerspiegeln.

Das Banat gehört bis heute zu den besterhaltenen deutschen Sprachinseln Südosteuropas. Im Land zwischen Donau, Theiß, Marosch und den Ausläufern der Südkarpaten lebten vor dem Zweiten Weltkrieg noch 300.000 Deutsche. Heute sind hier noch 140.000 Deutsche zu Hause.

Der rumänische Teil des Banats gliedert sich landschaftlich in die Banater Ebene, mit "Heide und Hecke", wo die Banater Schwaben leben, und die Gebirgszüge des Banater Berglandes, wo vornehmlich die Deutschböhmern zu Hause sind.

Nach der siegreichen Abwehr der osmanischen Belagerung von Wien im Jahre 1683 ergriff das habsburgerische Heer die Initiative und drängte die Türken in mehrjährigen Kämpfen aus dem Donaauraum. Im Banat setzte die Armee des Prinzen Eugen von Savoyen 1716 durch die Befreiung von Temeswar der Schreckensherrschaft der Türken ein Ende, wodurch der Weg von österreichisch-ungarischer Seite ins Banat frei wurde. Dies schuf die Voraussetzung für eine Wiederaufnahme deutscher Kolonisation in Südosteuropa, wobei letztendlich wirtschaftliche und militärpolitische Erwägungen die Hauptrolle spielten.



Die Ansiedlung deutscher Bauern in den neuen, menschenleeren Gebieten vollzog sich in den drei sogenannten "Schwabenzügen". Von der Krone wurde den Siedlern durch das "Impopulationspatent" wertvolle Vergünstigungen zugesichert.

Mit der "Karolingischen Ansiedlung" von 1717 bis 1739 ließ Karl VI. die zerstörten Städte wieder aufbauen und Festungen errichten. Die erforderlichen Handwerker kamen vorwiegend aus dem süddeutschen Raum. 20.000 deutsche Siedler brachte dieser "Erste Schwabenzug" ins Land. Die neuen deutschen Siedlungen wurden entlang der Marosch im Norden und der Donau im Süden angelegt. Mit der "Theresianischen Ansiedlung" von 1744 bis 1772, dem "Großen Schwabenzug", kamen 30.000 Siedler ins Land. Die Herkunftgebiete waren vornehmlich das Elsaß, Lothringen und das Saarland, Luxemburg und das Mosel-Eifelgebiet, Rheinhessen und die Vorderpfalz. Die "Josefinische Ansiedlung" von 1782 bis 1787 brachte zum letzten Mal Siedler in größerem Umfang in das Banat. Durch zähen Fleiß brachten die Banater Schwa-



ben es zu einem ständig wachsenden Wohlstand in dieser mittlerweile von Sümpfen trockengelegten, fruchtbaren Ebene.

Ellenlang sind die Listen der Auswanderer, die in den Vitrinen des Heimathauses in Würzburg aufliegen. Darunter auch viele Bürger aus fränkischen Landen, die es vor über zweihundert Jahren gen Osten zog. Simon Öhrlein aus Estenfeld kam 1752 nach Würzburg auf, Bernhard Eisenmann aus Limbach 1747 nach Alexanderhausen. Nach Temeschburg ging 1746 auch Michael Abel aus Roßbrunn, nach Trübretter 1744 Johann Gehring aus Laudenbach. Sie alle mußten sich erst einmal von ihren Landesherren freikaufen. So zahlte Öhrlein 290 Florin (Silbergulden), Abel 40 Florin. Aber viele Freiheitsdurstige machten sich auch ohne Freikaufgelder aus dem Staube. So etwa Adam Dassinger aus Dettingen.

Leiterin des "Banater Heimathauses" ist die Lehrerin Anni Mecher, die vor fünf Jahren aus dem Banat nach Würzburg kam. Zusammen mit ihren Helferinnen hat Anni Mecher, auch Initiatorin des Museums, die 83 Puppenpaare mit Trachten eingekleidet. Sie stammen aus den insgesamt über 500 Banater Ortschaften mit deutscher Bevölkerung. Diese Ausstellung ist in Deutschland einmalig.

Aber nicht nur Puppen sind im Würzburger "Banater Heimathaus" ausgestellt. Auch Bilder und andere Dokumente spiegeln die beachtenswerte Geschichte der Ba-

nater Schwaben wider. Ein Zimmer ist als Schlafstube eingerichtet. Trachten, Textilien und bäuerliche Gebrauchsgegenstände werden gezeigt. Und das Haus wird von der Landsmannschaft der Banater Schwaben Zug um Zug weiter ausgebaut.

Eröffnet wurde das "Banater Heimathaus" am 17. Oktober 1987 im Beisein von zahlreichen Gästen aus Politik, Kultur und Kirche, die zum Teil aus allen Teilen der Bundesrepublik Deutschland nach Würzburg gereist waren. Das neue Heimathaus, so Michael Pfeifauf von der Landsmannschaft damals bei der Eröffnung, solle auch der Öffentlichkeit zugute kommen. Das Bonner Innenministerium, der Bezirk und die Regierung von Unterfranken sowie die Stadt Würzburg hätten maßgebend zur Realisierung des Projektes beigetragen. Würzburgs Oberbürgermeister Dr. Klaus Zeitler betonte, für die Stadt Würzburg sei es eine Ehre, den Banater Schwaben in Würzburg eine Heimstatt auf Zeit geben zu können.



Für den Inhalt dieser Beilage verantwortlich:
Bezirksheimatpfleger Dr. Reinhard Worschech,
Peterplatz 9, 8700 Würzburg

Heimatspflege in Franken



Nr. 5

1988

Sanierungsmaßnahme Schloß Rosenau bei Coburg



Schloß Rosenau um 1830

Repro-Foto: Landbauamt Hof – Dienststelle Coburg